An den Leser

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **1 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Vierteljährliche Beilage zum Landschäftler
Nr. 1 1. Jahrgang April 1936

An den Leser.

«Schon wieder ein neues Blättli», hast Du vielleicht unmutig ausgestossen, «wer soll denn zuletzt das Zeug alles lesen?». — Gemach, gemach! Wir kommen nicht zu oft, nur jedes Vierteljahr einmal. Und auch dann sollen nur diejenigen das Blättli lesen, die Freude haben an unserer Heimat. Denn die Heimatblätter wollen nichts anderes sein, als was ihr bescheidener, anspruchsloser Name und das heimelige, von dem Baselbieter Künstler Walter Eglin in Holz geschnittene Titelbildchen versprechen. Sie möchten Dir ab und zu allerlei aus unserer engern Heimat erzählen, von Naturgeschehen und Menschenleben, darunter vielleicht etliches, das Dir noch nicht bekannt ist, das Dir Achtung abnötigt, Dich wohl gar zum Staunen bringt, daneben aber manches, das Du gewiss selber schon kennst, und Du wirst Dich dann fragen, «Wie kann man auch so einfaches und veraltetes Zeug wieder aufwärmen?» Aber der Blättlischreiber weiss, Du wirst es dennoch lesen, eben weil es Dich anheimelet und weil Du spürst, da steckt etwas von unserm eigenen Erleben drin. Und vielleicht geht Dir's dann auch auf, dass ja manches, was hiezulande einst Brauch war, und was unsere Vorfahren ergötzte, recht dauerhafte Kost war und darum auch heute noch zu knuspern gibt und daneben den Vergleich mit den Eintagsfliegen von Vergnügen, die aus der Fremde den Weg zu uns gefunden haben, sehr wohl aushalten kann.

Wenn es aber einmal geschehen sollte, dass Du unbefriedigt die Blätter aus den Händen legtest und dächtest, da sind die Blättlischreiber auf dem Holzweg, das weiss ich nun aber besser, anders, und warum haben sie überhaupt nicht einmal alles gebracht, da wüsste ich noch mehr, dann, lieber Leser, freust Du uns, und wir haben nur einen Wunsch: Setz Dich, bitte, gleich hin, nimm Deine Feder und schreibe

uns, was Du auf dem Herzen hast. Wenn Du aber nicht gerne schreibst, es schreiben ja nicht alle Leute gern, so gib uns nur Deine Adresse an. Dann kannst Du Deinen Beitrag dem Blättlischreiber erzählen, wenn er Dich einmal aufsucht. Denn auch Deine Beiträge gehören in die Heimatblätter. Auch Du darfst, ja sollst Mitarbeiter werden. Denn es ist Deine Heimat und unsere Heimat, der diese Blätter gewidmet sein sollen. Sie bitten deshalb um eine wohlwollende Aufnahme, indem sie Dir unsere freundlichen Grüsse überbringen.

Die Herausgeber.

Baselbieter Ortschroniken

In einer Fensternische des Liestaler Staatsarchivs standen bis vor Kurzem, vielen unbekannt, zwei grosse Kartonschachteln mit der Aufschrift «Gemeindechroniken». Zahlreiche handschriftlich beschriebene Folioblätter in losen Umschlägen, sowie eine stattliche Anzahl Korrespondenzen und Zusammenstellungen füllten die beiden «Laden». Sagensammlung und Erhebungen für die Gesellschaft für Volkskunde veranlassten mich, die Chroniken nach ihrem Inhalt zu untersuchen. Das Ergebnis der Arbeit war recht erfreulich. Ueber 60 Sagen konnten der Sagensammlung einverleibt, über 200, zum Teil sehr interessante volkskundliche Notizen aus den insgesamt 2000 Folioseiten der Chroniken entnommen werden. Die umfangreiche Korrespondenz und die Drucksachen gestatteten weiterhin einen Einblick in die Geschichte dieser bereits historisch gewordenen Chroniksammlung. Die von den Initianten und den Chronisten geleistete grosse Arbeit verdient es, dass in den Heimatblättern über das in der Oeffentlichkeit fast vergessene Werk berichtet wird, einzelne Proben gegeben und die Freunde der Heimatkunde auf diese vorzügliche Quelle aufmerksam gemacht werden. In dankenswerter Weise hat sich die Erziehungsdirektion bereit erklärt, dass die Chroniken, nachdem sie gemeindeweise eingebunden, in der Kantonsbibliothek aufbewahrt werden, wo sie von Freunden der Heimatforschung eingesehen werden können.

Ihre Entstehung

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wurden auf Veranlassung von Prof. E. Egli in verschiedenen Gemeinden des Kantons Zürich Gemeindechroniken geführt. Im Jahre 1903 stellte der Initiant erstmals die Ergebnisse der chronikalischen Aufzeichnungen von 1901 und 1902 in einer Broschüre zusammen. Dieselbe wurde durch Pfarrer K. Gauss dem reformierten Pfarrkonvent vorgelegt mit der Anregung, in Baselland dem Zürcher Beispiel zu folgen. Hierauf interessierte sich der damalige Erziehungsdirektor G. Bay für die Sache. Mit dem ihm eigenen regen Interesse für alles Historische übernahm er mit Feuereifer die Leitung des Unternehmens. Schon im Januar 1904 warb ein gedrucktes Zirkular um Mitarbeiter in den Kreisen der Geistlichkeit, Lehrerschaft und der Gemeindebeamten. Was sollte aufgezeichnet werden? Summa-